

Das Kinderdorf Pestalozzi, Trogen, hatte eine prima Idee : ein wundervolles Dankeschön!

Autor(en): **Stiftung Kinderdorf Pestalozzi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **70 (1999)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-812915>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

als eine Frau mit dem gleichen Arbeitspensum, *das also immer noch gesellschaftliche Abwehrhaltungen gegenüber veränderten Rollenteilungen bestehen.*

In einem von Margret Bürgisser vorgeführten Videofilm aus einer sechsteiligen Reihe wurden zwei Paare mit einem bzw. zwei Kindern vorgestellt, die das Modell der Gleichstellung leben und

“Der Entscheid, Erwerbs- oder Haushaltsarbeit zu trennen, kann also auch aus äusseren Zwängen und einem ökonomischen Imperativ gefällt werden.”

dies als selbstverständlich und äusserst positiv sehen. Es wird darin etwa gesagt, dass es beide Partner viel unabhängiger macht, oder dass es kein Problem mehr sei, dass beide einen ganz anderen Umgang mit Geld haben. Andererseits setze es auch eine intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle und mit der Partnerschaft sowie eine gute Organisation voraus. Doch über den Gewinn des Modells, das «ganzheitliche» Leben, sind sich alle einig. *Dazu lebt man auch den eigenen Kindern Frauen- und Männerbilder vor, wie sie den eigenen Vorstellungen entsprechen.*

Wo klemmt's denn nun eigentlich, wenn die allermeisten Elternpaare ihre Aufgaben trotzdem ganz anders unter sich aufteilen? Margret Bürgisser betonte, dass es sich um ein Modell für Privilegierte handle und dass auf individueller wie auf gesellschaftlicher Ebene noch grosse Hindernisse bestünden. Die 28 befragten Paare decken denn auch ein etwas einseitiges Berufsspektrum ab. Es umfasst in erster Linie pädagogische, soziale und therapeutische Berufe. Viele Paare haben verwandte Berufe, einige teilen sich gar zusammen eine Stelle. Technische Berufe, Banken und Versicherungen sind demgegenüber kaum vertreten. Ein entsprechender menschlicher Umgang, ein beidseitiges Interesse an Erziehungsarbeit vermögen die berufliche Einseitigkeit zum Teil zu erklären. Im Allgemeinen sind egalitäre Rollenteilungen und Teilzeitarbeit in diesen Berufsbereichen auch recht gut akzeptiert. Vielleicht ist die wirtschaftliche Situation heute ungünstig, andere als traditionelle Rollenbilder zu leben. Vielleicht akzeptiert eine Wirtschaft in der Hochkonjunktur Teilzeitarbeit und neue Arbeitszeitmodelle eher. Vermutungen,

die Margret Bürgisser aber nicht als Argument akzeptiert, sich von entsprechenden Wünschen abzuhalten: «Wer nach dem Modell «Halbe-Halbe» leben will, soll es tun, es ist nie zu früh oder zu spät.»

Zu den Schwierigkeiten auf individueller Ebene erwähnte Bürgisser die traditionellen Rollenvorstellungen, den Mangel an Vorbildern und die Angst, gegen Rollennormen zu verstossen, dabei als Rabenmutter oder «halbe männliche Portion» zu gelten. Auf höherer Ebene zählte sie das knappe Angebot an attraktiven Teilzeitstellen und zu grosse Lohnunterschiede auf. Der Entscheid, Erwerbs- und Haushaltsarbeit zu trennen, kann also auch aus äusseren Zwängen und einem ökonomischen Imperativ gefällt werden. Schliesslich bestehen auch gesellschaftliche Probleme, etwa das mangelnde Verständnis der Arbeitgeber, generelle Lohnungleichgewichte, eine mögliche steuerliche oder versicherungstechnische Benachteiligung von rollenteilenden Paaren, aber auch das Schulangebot ohne Blockzeiten und Tagesschulen. Manches, das so genannt wird, kommt einem sehr altmodisch vor, doch ist es, bei genauem Überlegen, immer noch tief in unseren Köpfen drin.

Fragen aus dem Publikum und eine Diskussion beschlossen den informativen Abend. Margret Bürgisser unterliess es dabei nicht, wichtige Postulate noch einmal zu unterstreichen: Das Halbe-Halbe-Modell betrachte sie keinesfalls als alleinseligmachend. Eine pluralistische Gesellschaft sollte fähig sein, Partnern und Familien eine Palette von Möglichkeiten zu offerieren, aus denen diese ihr geeignetes Lebens- und Arbeitsmodell auswählen können. Politisch sei die Schweiz diesbezüglich nicht sehr fortschrittlich, weshalb man auf keinen Fall institutionelle Veränderungen abwarten, sondern in Eigeninitiative geeignete Lösungen suchen soll.

Literatur:

Modell HALBE-HALBE Partnerschaftliche Arbeitsteilung in Familie und Beruf. (Ergebnisse aus dem Nationalfondsprojekt) 216 Seiten, Werd Verlag, Zürich 1996

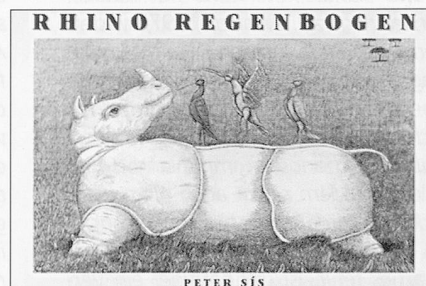
Wie Du mir, so ich Dir ... – Bedingungen und Grenzen egalitärer Rollenteilung in der Familie. 240 Seiten, Verlag Rüegger, Zürich 1998.

Video:

Wer teilt, gewinnt. Partnerschaftliche Rollenteilung in Familie und Beruf. Sechs Sendungen zu 20 Minuten. Bestellungen an SMD Schmid Media Distribution, Erlachstrasse 21, 3000 Bern 9, Telefon 031/ 301 08 31

Das Kinderdorf Pestalozzi, Trogen, hatte eine prima Idee:

Ein wundervolles Dankeschön!



Wenn Kinder immer wieder das gleiche Märchen, die gleiche Geschichte hören wollen, kann es sein, dass sie sich so mit unbewussten Ängsten auseinandersetzen. In einem geschützten Rahmen liebevoll erzählt oder vorgelesen, können Geschichten stärkend und heilend wirken, ganz besonders, wenn sie so einfühlsam gezeichnet und geschrieben sind, wie es die Fabel «Rhino Regenbogen» von Peter Sis ist.

In der Überzeugung, dass die wunderschöne Tierfabel Sie und Ihre Kinder, die Kinder von Freunden oder Verwandten faszinieren wird, überreichen wir Ihnen das einmalige Buch als Symbol für unsere Arbeit.

Getreu unserer Tradition setzen wir uns auch heute für benachteiligte Kinder und Jugendliche ein. Sie sollen in einem familiären Umfeld aufwachsen können, Schutz vor Ausbeutung und Gewalt finden und Zugang zu Bildung haben.

Peter Sis, der in New York lebende, tschechisch-amerikanische Künstler, hat mit über 40 Büchern fast ebenso viele Preise gewonnen. Wir sind stolz darauf, das Buch für unsere Arbeit einsetzen zu dürfen und freuen uns, Ihnen ein Exemplar der speziell für uns gedruckten Ausgabe zuzustellen.

Mit bestem Dank für Ihre Unterstützung
Stiftung Kinderdorf Pestalozzi

Sonderausgabe für Gönnerinnen und Gönner der Stiftung Kinderheim Pestalozzi